

Lebensweg und Lebenswerk – eine Annäherung

Im Jahr 2010 wurde in der anthroposophischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft „Am Bruckwald“ die Praxis für Biografiearbeit gegründet. Seitdem besteht für die Bewohner/-innen das Angebot, biografische Gespräche zu führen und darin von einem ausgebildeten Biografieberater begleitet zu werden.¹ Hein Kistner berichtet von Erfahrungen und Erkenntnissen.²

Zuwendung zu Lebensfragen

Dem Menschen unserer Zeit stellen sich immer wieder und manchmal auch sehr drängend große Fragen: Wer bin ich? Wie will ich leben? Die Antworten kann er nur in sich selbst finden. Kein anderer Mensch kann diese Bewusstseinsarbeit stellvertretend für ihn ausführen. Dies gilt auch für Menschen mit Behinderung. In der Biografiearbeit wendet sich der Mensch seinen Lebensfragen zu. Im Gespräch mit dem Biografieberater wird er in seiner individuellen Suche kompetent begleitet. Freunde und Verwandte können diesen Prozess hilfreich unterstützen.

Das eigene Leben studieren

Im biografischen Gespräch werden möglichst vielfältige Lebensbereiche und Aspekte der Persönlichkeit betrachtet. Immer wieder werden einzelne Lebensereignisse konkret untersucht, die als besonders bedeutend, schwierig, freud- oder leidvoll wahrgenommen werden. Verschiedene Möglichkeiten stehen zur Verfügung, um das eigene Leben zu studieren:

- Chronologische Betrachtung
- Themenbezogene Betrachtung (z. B. Lebensorte, Menschen, Interessen)
- Das Leben als Ganzes betrachten (z. B. Lebensbaum, Lebenspanorama)
- Stellvertretende Erlebnisse bearbeiten (z. B. „Mein schönstes Urlaubserlebnis“)
- Lebenslinien nachvollziehen (z. B. „Mein Weg von der Schule in den Beruf“)
- Fotos und persönliche Gegenstände betrachten.

Wünsche, Visionen, Zukunftsbilder

Ohne die Zukunft ist das Leben nicht vollständig. Vergangenheit und Gegenwart bilden ein Fundament für das, was der Mensch in Zukunft noch erleben wird

und erreichen will. Die Zukunft tritt in zwei Formen auf: Es gibt eine Zukunft, in die der Mensch hineingehen, die er selbst gestalten, für die er Wünsche und Ziele haben, Pläne entwerfen und umsetzen kann. Zum anderen gibt es eine Zukunft, die dem Menschen entgegen kommt, die Ereignisse und Herausforderungen mit sich bringt, die dann auch zu ihm gehören, mit denen er sich auseinandersetzen muss und die er letztlich annehmen muss (vgl. Brotbeck 2005).

Der Mensch ist mit seiner Zukunft verbunden. Vieles ist ihm dabei nicht bewusst. Dennoch kann er einen bewussten Zugang zu seiner Zukunft finden, indem er sich seine Wünsche, Visionen, Zukunftsbilder vergegenwärtigt und daraus Ziele für sich formuliert. Eine wichtige Grundlage dieser Zukunftsarbeit ist das Erkennen eigener Stärken. Um etwas Neues in der Zukunft erreichen zu können, ist der Mensch immer wieder auf die Mithilfe eines Unterstützerkreises angewiesen.

Bewusstseinsprozesse erahnen

Auch ein Mensch mit schwerer Behinderung, der über keine verbale Kommunikation verfügt, kann Angebote von Biografiearbeit wahrnehmen. Diese hat die Besonderheit, dass es der Mitarbeit von



Hein Kistner,
Praxis für Biografiearbeit,
Waldkirch

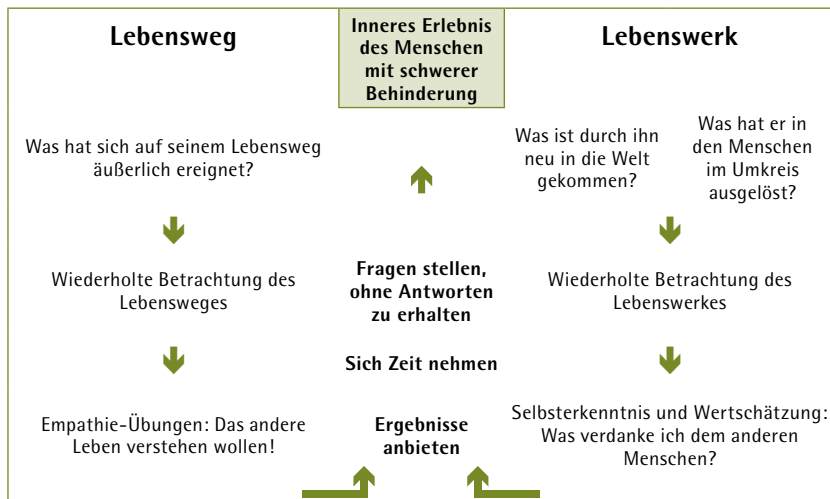


Hinweisen möchten wir auch auf das Buch von Hein Kistner:
LebensWege – Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung
90 Seiten, 12,40 Euro, ISBN: 978-3-945771-12-9.
Verlag selbstbestimmt leben.

Im Buch finden Sie ausführliche Informationen über Grundlagen und Methoden der Biografiearbeit. Durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis erhalten Sie einen Überblick über die Möglichkeiten der Biografiearbeit und einen Einblick in die konkrete Gesprächsarbeit. Viele Menschen mit Behinderung haben ihre Bilder, die sie in der Biografiearbeit erarbeitet haben, für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Daher bietet Ihnen dieses Buch zahlreiche Anregungen für Ihre eigene Praxis.

¹ Vgl. Kistner 2018.

² Der Beitrag basiert auf dem Artikel von Hein Kistner: Sich selbst erkennen. Biografiearbeit von Menschen mit (schwerer) Behinderung. In: Lamers, W. (Hrsg.): Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag/Arbeit/Kultur. Athena, Oberhausen 2018.



Menschen aus dem Umkreis, also von Freund/-innen, Angehörigen und Begleiter/-innen bedarf. Das prinzipielle Vorgehen wird im oben stehenden Schaubild in Kurzform dargestellt. Entscheidend dabei ist, dass die inneren Erlebnisse des Menschen mit schwerer Behinderung einerseits und der Menschen im Umkreis andererseits sehr genau voneinander unterschieden und nicht miteinander verwechselt werden. Die Bewusstseinsprozesse der Menschen im Umkreis können besprochen werden. Die Bewusstseinsprozesse des Menschen mit schwerer Behinderung können in der Regel höchstens erahnt werden.

Aufschreiben, skizzieren, aufmalen

In einem ersten Schritt bemühen sich die Menschen im Umkreis, die Ereignisse des Lebensweges zusammenzutragen. Die Akteure müssen sich darüber bewusst sein, dass sie nur die äußere Seite des Lebens erfassen können und diese Sammlung lückenhaft – an manchen Stellen vielleicht sogar fehlerhaft – ist. Der so erarbeitete Lebensweg wird aufgeschrieben, skizziert, aufgemalt, als Sammlung in einem Erinnerungs- und Sinneskoffer oder auf eine andere Weise präsentiert.

In einem zweiten Schritt erarbeiten sich die Akteure ein Bewusstsein, was der Mensch mit schwerer Behinderung bewirkt und geleistet hat:

- Was ist in der Welt entstanden, das ohne ihn nicht entstanden wäre?
- Was hat er ermöglicht, getan, geleistet?
- Was hat er ertragen, auf was hat er verzichtet (verzichten müssen)?
- Was hat er bei seinen Freund/-innen, Assistent/-innen oder Angehörigen angeregt?

Auch für diese Arbeit gilt: Vieles ist nicht oder nur teilweise bekannt. Vieles bleibt trotz aller Bemühung unentdeckt. Das Lebenswerk wird nun auch in einer Präsentation zusammengestellt.

³ Zur Bearbeitung von Zukunftsfragen mit Menschen mit schwerer Behinderung siehe Kistner 2012.

Wie würde ich mich fühlen?

Die Arbeiten am Lebensweg und Lebenswerk und alle weiteren Schritte erfolgen in Anwesenheit des Menschen mit schwerer Behinderung. Er ist von Beginn an in den Prozess eingebunden, dessen Mittelpunkt er zugleich ist.

Die Menschen im Umkreis können sich fragen: „Wie würde ich mich fühlen, wenn ich diesen Lebensweg erlebt hätte? Die wiederholte Betrachtung des Lebensweges hilft, sich in den Menschen mit schwerer Behinderung einzufühlen. Wichtig ist: Es handelt sich hierbei um eine Annäherung an das innere Erlebnis des Menschen mit schwerer Behinderung – nicht mehr aber auch nicht weniger.

Wertvoll

Bei der wiederholten Betrachtung des Lebenswerkes können sich die Menschen im Umkreis bewusst werden, welche wertvollen Lebenserfahrungen sie dem Menschen mit schwerer Behinderung verdanken.

Die Menschen im Umkreis suchen nun nach geeigneten Möglichkeiten, wie sie ihre Arbeitsergebnisse dem Menschen mit schwerer Behinderung unmittelbar anbieten können. Sie können mit ihm zusammen berichten, erzählen, vorlesen, Bilder und Skizzen zeigen und gemeinsam den Inhalt des Erinnerungs- und Sinneskoffer erforschen. Die Bewusstseinsarbeit, die bisher vor allem im Umkreis stattgefunden hat, kann von dem Menschen mit schwerer Behinderung entsprechend seinen Bedürfnissen und seinen Möglichkeiten aufgenommen werden und ihre Wirkung in ihm entfalten.

Interesse am inneren Erlebnis

Die Frage: „Wie hast Du diese Ereignisse innerlich erlebt?“ wird immer wieder gestellt. Die Menschen im Umkreis entwickeln Interesse für das innere Erlebnis des Menschen mit schwerer Behinderung. Es ist das Interesse für eine Innenwelt, deren Inhalte im Wesentlichen verborgen bleiben, weil der andere Mensch nichts davon andeuten oder erzählen kann. Äußerlich betrachtet handelt es sich darum, Fragen zu stellen, ohne Antworten zu erhalten.³

Erinnerungen, Ereignisse, Berührungen

Die Arbeit der Eltern in der Biografiearbeit kann auf unterschiedliche Weise stattfinden entsprechend den persönlichen Möglichkeiten und Motivationslagen:

- Ein Elternpaar hatte gerade das Rentenalter erreicht. Die Eltern hatten Zeit und großes Interesse und sie trugen sehr viele Erinnerungen zusammen.
- Ein anderes Elternpaar blickte krankheits- und altersbedingt auf das nahe Ende des eigenen Lebens. Die Eltern hatten nicht die Kraft für eine große Rückschau auf das Leben. So wurde nach wenigen, aber „wesentlichen“ Ereignissen gesucht: Welche drei Ereignisse waren die schönsten Erlebnisse mit ihrem Sohn? Welche Ereignisse



waren die schwierigsten? Gegen Ende dieser Arbeit wurde deutlich, dass die aufgeschriebenen Erlebnisse eine Art Erinnerungs-Vermächtnis darstellen, das auch nach dem Tod der Eltern immer wieder mit dem Menschen mit schwerer Behinderung besprochen werden kann.

- Eine Mutter wollte sich an die Kindheit ihrer Tochter nicht erinnern, weil ihre Erlebnisse in dieser Zeit sehr schmerzhaft waren. An die Menschen, die ihr und ihrer Tochter begegnet sind konnte und wollte sie sich gerne erinnern. So entstand eine Beschreibung des Lebens, die nur Namen von Menschen enthält und deren Berührungen und Beiträge zum Leben der Tochter.

Viel zu verdanken

Annegret Solis⁴ ist 45 Jahre alt. Sie hat an einem Biografieprojekt teilgenommen, das in den Jahren 2006 bis 2008 am Bruckwald durchgeführt wurde. In dem Projekt wurde der Versuch unternommen, Methoden zu erforschen und zu beschreiben, die geeignet sind, biografische Motive und Fragestellungen von Menschen mit schweren Behinderungen zu erkennen. Das Projekt wurde geleitet von Bernhard Schmalenbach und Hein Kistner.

21 Begleiter/-innen im Wohnhaus und in der Werkstatt haben die Wirkung von Annegret Solis auf sich selbst untersucht. Unter ihren zahlreichen Begegnungen mit ihr haben sie eine ausgewählt, die ihnen wesentlich erschien. Jeder Begleiter und jede Begleiterin hat die eigene Begegnung mit Annegret Solis in zweifacher Weise bearbeitet: Zum einen wurde das äußere Ereignis genau erinnert und aufgeschrieben und dann erforscht, was diese Begegnung ausgelöst hat. Die Begleiter/-innen haben ihr inneres Erlebnis erst einmal nicht-gegenständlich gemalt, bevor sie versucht haben, es in Worte zu fassen. In dieser Untersuchung entstanden die Bilder dieses Beitrages.

Annegret Solis hat das insgesamt zweijährige Biografieprojekt aktiv miterlebt und sehr davon profitiert. Viele Begleiter/-innen waren sehr erstaunt über die Wirkung auf sie selbst. Beeindruckend waren auch die sehr unterschiedlichen Wirkungen von Annegret Solis auf ihre jeweiligen Begleiter/-innen. Einigen Begleiter/-innen wurde in diesem Moment bewusst, dass sie Annegret Solis viel zu verdanken haben. ■

Literaturhinweise

Brotbeck Stefan (2005): Zukunft. Aspekte eines Rätsels. Dornach.
Kistner Hein (2018): Lebenswege. Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung. Düsseldorf.

Kistner Hein (2012): Kraftvoll der Zukunft entgegen! Zukunftskonferenzen für Menschen mit schweren Behinderungen. In: Zeitschrift Seelenpflege, 1/2012, 45-53.

⁴ Name geändert.